

Die Auslandschweizer und ihre Ausbildungsmöglichkeiten

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **6 (1979)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-910067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Auslandschweizer und ihre Ausbildungsmöglichkeiten

Die Schweizer Schulen im Ausland

Schweizer Schulen gibt es in folgenden Ländern und Städten:

Italien: Mailand, Luino, Ponte S. Pietro (Bergamo), Genua, Florenz, Rom, Neapel und Catania

Spanien: Barcelona und Madrid

Ghana: Akkra

Thailand: Bangkok

Republik Singapur: Singapur

Mexiko: Mexico-City

Brasilien: Rio de Janeiro und Sao Paulo

Chile: Santiago

Kolumbien: Bogota

Peru: Lima.

Einige der Schweizer Schulen in Italien bestehen bereits seit mehr als 100 Jahren, währenddem die Mehrzahl dieser Institute vor allem in überseeischen Ländern erst nach dem Zweiten Weltkrieg geschaffen wurden.

Alle diese 19 Schulen verdanken

ihr Entstehen privater Initiative und werden von lokalen Schulvereinen getragen. Erstes Ziel ist der Unterricht der Schüler im schweizerischen Geiste. Im Sinne der Begegnung zwischen den Völkern stehen die Schweizer Schulen auch Schülern aus dem Gastlande und anderer Nationalitäten offen. Die meisten Schulen unterrichten auch eine Anzahl Kinder aus dem Gastlande, deren Eltern kein Schulgeld aufbringen können.

Aufgrund ihrer Aufgaben als Bildungsstätten in schweizerischem Sinne und Vermittler kultureller Werte liess die Eidgenossenschaft den Schweizer Schulen im Ausland erstmals 1922 eine finanzielle Unterstützung, seit 1947 gestützt auf besondere Bundesbeschlüsse, zukommen. Seit 1976 ist ein eigenes Bundesgesetz über die Unterstützung von Schweizer Schulen im Ausland in Kraft, das

eine relativ grosszügige Finanzhilfe ermöglicht, andererseits aber auch die Voraussetzungen für die Beitragswürdigkeit genau festlegt. Diese Hilfe berührt jedoch den privaten Charakter der Schulen nicht und entbindet auch die sie tragenden Schweizergemeinschaften nicht von eigenen Anstrengungen.

Am 1. Januar 1979 wurden insgesamt 5580 Schüler in den 19 Schweizer Schulen unterrichtet, wovon 2000 Schweizer Kinder mit Schweizer Vätern oder Müttern. 340 Hauptlehrer waren für sie tätig, wovon 220 Schweizer oder Schweizerinnen.

Gründungen neuer Schulen dürften wegen der bescheidenen finanziellen Möglichkeiten der Schweizerkolonien als Trägerinnen der Schulen wie auch des Bundes als Subventionsgeber kaum mehr in Frage kommen.

Ausbildungsmöglichkeiten in der Schweiz

Aus verschiedenen Gründen wenden sich junge Mitbürger aus dem Ausland für ihre Ausbildung vermehrt an Schulen und Institute in der Heimat. Ernsthafte Schwierigkeiten stellen sich vor allem in zwei Richtungen ein: mangelhafte Kenntnisse in den schweizerischen Landessprachen und ungenügende Leistungsausweise durch ausländische Maturitätszeugnisse.

Die fehlenden Kenntnisse in einer oder zwei Landessprachen wirken sich besonders nachteilig beim Übertritt in eine öffentliche

schweizerische Grund- oder Mittelschule aus. Diese Schulen mit ihren relativ grossen Klassen und der grossen Beanspruchung der Lehrer gestatten in den wenigsten Fällen eine individuelle Betreuung einzelner Kinder zum Aufholen fehlender Leistungen. Hier gibt es meist nur den Ausweg über eine Privatschule, was jedoch mit hohen bis sehr hohen Kosten verbunden ist. Die Pflege mindestens einer Landessprache und eine laufende Überwachung der Schulleistungen der Kinder im Ausland ist im Hinblick auf einen

allfälligen späteren Schulübertritt in die Schweiz jeder Auslandschweizer-Familie dringend anzuraten.

Ebenso wichtig ist die Sorge für eine Mittelschul-Ausbildung, die möglichst den schweizerischen Anforderungen entspricht, falls ein späteres Studium in der Schweiz vorgesehen wird. Für ein Medizinstudium gelten besonders strenge eidgenössische Vorschriften. Auch die beiden Schweizerischen Technischen Hochschulen in Zürich und Lausanne setzen für eine Aufnahme von Studenten aus dem

Ausland spezielle Bedingungen voraus. In sehr vielen Fällen müssen die Kandidaten vor einem Studienbeginn Zusatzprüfungen in bestimmten Fächern ablegen. Nicht nur die schweizerischen Universitäten, sondern auch die verschiedenen Berufsschulen

unseres Landes sind bei jungen Auslandschweizern sehr beliebt, findet sich doch oft in den Gastländern keine entsprechende berufliche Ausbildungsmöglichkeit.

Bei einzelnen Berufsarten sind die Schulen derart begehrt, dass lange

Wartefristen für einen Eintritt bestehen. So zum Beispiel bei einzelnen Krankenpflegerinnen-schulen und bei den Hotelfach-schulen. Eine möglichst frühzeitige Anmeldung, zum Teil mehrere Jahre zum voraus, ist deshalb nötig.

Die Information der Auslandschweizer

«echo» – die aktuelle Zeitschrift mit Tradition

«echo», die Monatszeitschrift für Schweizer im Ausland, steht im 59. Jahrgang und ist damit eine der ältesten Dienstleistungen der Auslandschweizerorganisation der NHG. Ihre Redaktion befindet sich im Auslandschweizersekretariat in Bern und ist politisch und wirtschaftlich völlig unabhängig. «echo» erscheint elfmal im Jahr und berichtet Monat für Monat lebendig, anschaulich und reich bebildert über das aktuelle Geschehen in der Schweiz, ihre Institutionen, ihre Kultur, ihr Brauchtum und ihre Geschichte sowie über Belange, die Schweizer im Ausland direkt betreffen. Eine Rubrik ist dem Sport gewidmet. Kreuzworträtsel und ein Wettbewerb mit Preisen für Kinder dienen dem Zeitvertreib. Drei- bis

viermal im Jahr werden in der Beilage «der junge Weltschweizer» Themen behandelt, die besonders die Jungen interessieren.

«echo» ist viersprachig. Das Schwergewicht liegt auf Deutsch und Französisch, wobei die Texte jeweils von einer Zusammenfassung in der anderen Sprache begleitet sind. In jeder Nummer finden sich auch zwei bis drei Beiträge in italienischer Sprache. Rätoromanisch ist seltener zu Gast, kommt aber immer wieder zu Ehren.

«echo»-Leser schätzen das farbige Titelblatt, bringt es doch jedesmal eine frohe Erinnerung an die Heimat.

«echo» ist günstig und mit einem Abonnementspreis von – je nach Land – 26 oder 30 Schweizer-

franken im Jahr erschwinglich. Beliebt ist das Geschenkabonnement, das nicht nur Schweizern mit Verwandten und Freunden im Ausland vorbehalten ist, sondern auch Auslandschweizern unter sich eine freundschaftliche Geste ermöglicht.

«echo»-Unterstützungsabonnemente ab 40 Schweizerfranken erlauben die kostenlose Zustellung der Zeitschrift an bedürftige Mitbürgerinnen und Mitbürger im Ausland.

«echo»-Probenummern sind gratis erhältlich beim Auslandschweizersekretariat der NHG, Administration «echo», Alpenstrasse 26, CH-3000 Bern 16.

Die «Revue»

Das Bedürfnis, jedem Auslandschweizer dieselben allgemein interessierenden Informationen und offiziellen Mitteilungen der Bundesverwaltung sowie der diplomatischen und konsularischen Vertretungen zukommen zu lassen, bestand schon seit langem. Daher hat die Auslandschweizerorganisation der NHG anlässlich des 47. Auslandschweizertages beschlossen, zusammen mit dem

Departement für auswärtige Angelegenheiten die «Revue» zu lancieren, wobei auf die Organisationen der Auslandschweizer und ihrer bereits vorhandenen Zeitschriften Rücksicht genommen werden sollte.

Aufbau

Zunächst mussten verschiedene Abklärungen über Form und Seitenzahl vorgenommen werden, in

denen auch finanzielle Überlegungen eine nicht untergeordnete Rolle spielten. Es wurde entschieden, die neue Zeitschrift allen Auslandschweizern unentgeltlich zuzustellen, ein Prinzip, das die Italien-Schweizer seit 1968 anwenden. Hinsichtlich der äusseren Präsentation hielt man sich an das Vorbild des «Messenger Suisse de France», der 1970 auf eine Erfahrung von nicht weniger als 14